

## Loccumer Erklärung der niedersächsischen Gesamtschulleiterinnen und Gesamt- schulleiter

Die niedersächsische Landesregierung beabsichtigt, das Schulgesetz für Integrierte Gesamtschulen und die jahrgangsbezogenen Kooperativen Gesamtschulen dahingehend zu ändern, dass es auch an diesen Schulen das Abitur nach 12 Jahren vorsieht. Die Schulleiterinnen und Schulleiter der Gesamtschulen in Niedersachsen wenden sich entschieden gegen diese Änderungsabsicht:

Zur Zeit haben viele Eltern die Wahl, ihr Kind entweder für den Bildungsgang am Gymnasium anzumelden, der das Abitur nach dem 12. Jahrgang vorsieht, oder für den Bildungsgang an einer Integrierten Gesamtschule, der das Abitur nach dem 13. Jahrgang vorsieht. Eltern können sich für den einen oder für den anderen Weg entscheiden und dabei die persönlichen Bedingungen ihres Kindes berücksichtigen. Diese unterschiedlichen Wege zum Abitur müssen im Interesse der Eltern und ihrer Kinder erhalten bleiben.

Das wesentliche Strukturelement der Integrierten Gesamtschule und der jahrgangsbezogenen Kooperativen Gesamtschule ist, dass sie sich als Schule für alle Kinder versteht, in der das längere gemeinsame Lernen konzeptionell verankert ist, in der die Schullaufbahnen so lange wie möglich offen bleiben und die Frage, welcher Schulabschluss erworben werden kann, erst in der 9./10. Jahrgangsstufe entschieden wird. Die Änderungsabsicht der niedersächsischen Landesregierung widerspricht der Zusage, die Integrierte Gesamtschule im Sekundarbereich I in ihrer Anlage zu erhalten. Vielmehr sind das Konzept des gemeinsamen Lernens und die pädagogische Grundausrichtung der Gesamtschulen gefährdet.

Aus diesen Gründen fordern wir die Landesregierung, die Parteien und Verbände auf, für den Erhalt der jetzigen Regelungen einzutreten.

Die Leiterinnen und Leiter der niedersächsischen Gesamtschulen

Loccum, 5. März 2009



Freitag, 06.06.09

### **Turbo-Abi: Menschenkette um den Landtag**

Die Proteste gegen das „Turbo-Abi“ enden nicht. Der Hanns-Lilje-Platz vor der Marktkirche in Hannover war mit etwa 1000 besorgten und teils wütenden Eltern und Schüler voll.

Foto: Uwe Meier